Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 15 (1866)

Artikel: Die Versöhnung
Autor: F.L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-121801

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Versöhnung *).

Von der Aare rings umflossen liegt Bremgarten's alte Veste;
Immer noch von Pracht und Größe reden Zeugniß ihre Reste.
Wie erhebt das Schloß so stolz sich aus dem schönbelaubten Haine!
Wie erglänzen seine Zinnen herrlich in dem Abendscheine!

Hier vor Zeiten sah'st du wohnen Nägeli, den alten Degen,
Bernerschultheiß lange Jahre, seinem Vaterland ein Segen,
Hochgeliebt von allem Volke, tapfer, weise, treu und bieder; —
Einen gab's nur, der ihn haßte, und den Einen — haßt' er wieder!

*) Siehe im Berner Taschenbuch 1853, S. 271 und 286 die betreffenden Artikel. Außer den dort genannten Quellen vergl. „Alpenrosen" 1813, S. 276—283.

Steiger war's, der and're Schultheiß, den von seinem Amtsgenossen
Bitt're Feindschaft hielt geschieden. Einem edlen Stamm entsprossen
Stieg er rasch empor und machte seinem Namen „Steiger" Ehre;
War es doch, als ob der Jüngling schon zum Mann geworden wäre!

Weh! In Nägeli entbrennet Eifersucht in wildem Drange,
Und den jungen Nebenbuhler weiht sein Grimm dem Untergange.
Steiger merkt's; auch ihm des Hasses Flamme lodert auf im Herzen,
Doch wie peinigt sie und foltert ihn mit glüh'nden Seelenschmerzen!

Denn mit erster, junger Liebe hing sein Herz an Margarethen,
Seines Feindes blüh'nder Tochter. Wohl in brünstigen Gebeten
Rief zu Gott er: Allbarmherz'ger, schenke Kraft mir zum Ertragen!
Doch umsonst, er konnt' es nimmer — nein, er konnt' ihr nicht entsagen.

Sehen mußt' er sie, gestehen seine reine, heiße Liebe,
Folgen mußt' er, rasch entschlossen, seinem übermächt'gen Triebe,

Und so schritt er eines Morgens, nur dem eig'nen Wunsche hörend,
Hin nach seines Feindes Schlosse, aller klugen Vorsicht wehrend.

Bald erblickt er dort die Zinnen; wie das Herz ihm schlug so eigen!
Soll er hemmen seine Schritte? Darf er's wagen, sich zu zeigen?
Ja — er eilt — er ist am Ziele: da auf einmal bleibt er stehen,
Seine freudetrunk'nen Augen können Margarethen sehen.

Kämmend dort in schatt'ger Laube die gelösten blonden Haare,
Ahnt sie nicht, für wen sich reizend ihre Schönheit offenbare.
Wie erschrak sie, als der Jüngling, den der Vater tödtlich haßte,
Vor sie trat so wunderplötzlich, bei der Hand sie liebend faßte!

Eh' sie's hindert, hat der Theure eine schwere gold'ne Kette
Um den Nacken ihr geschlungen; doch sie ruft und bittet: „Rette,
Rette dich, der Vater nahet, möge Gott sich dein erbarmen!"
Sprach's und riß sich los gewaltsam aus des kühnen Freiers Armen.

Steiger blieb; er stand dem Gegner, der mit droh'n-
der, blanker Waffe
Zornentflammt entgegenbrauste: „Ha, dich trifft ge-
rechte Strafe!"
„Bist du grausam" — war die Antwort — „schlage
mir die Todeswunde;
Bist versöhnlich du: die Tochter fordr' ich mir
zum Ehebunde!"

Sieh, das Schwert entfällt zu Boden, sieh, der Zorn
ist überwunden,
Steiger hat zum Feindesherzen kühnlich seinen Weg ge-
funden
„Wahr! Du bist der Tochter würdig, welchen Bessern
mag sie freien?
„Warum soll die bitt're Feindschaft unversöhnlich uns
entzweien?

„Nimm sie hin, du kecker Werber! Komm und laß uns
Friede halten!"
Also Nägeli. Und Steiger küßt mit Lust den wackern
Alten.
Vaterlieb' und Sohnestreue, das geloben sich die
Beiden,
Und es hat der Tod alleine Sohn und Vater können
scheiden.

F. L.